

(A) **Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Sindermann.

**Abg. Sindermann:** Meine Herren! Nach den Ausführungen meiner beiden geschätzten Herren Voredner könnte es scheinen, als wenn wir absolut gar kein Interesse für die einheimische Produktion an Bier hätten. Ich will nur konstatieren, daß wir selbstverständlich die guten Produkte bevorzugen und daß das Publikum selbst, unbeschadet aller Machinationen der Gastwirte, zu der Bierfrage Stellung nimmt. Wenn sich die sächsischen Brauereien — und das ist ja selbstverständlich — die größte Mühe geben, ein gutes Produkt herzustellen, so wird das Publikum auch dieses gute sächsische Produkt bevorzugen. Es ist nicht so, meine Herren, wie der Herr Abg. Dr. Böhmel sagt, daß sich die Brauereien in so schwerer Situation befinden. Wohl ist es richtig, daß alle Rohstoffe im Preise gestiegen sind, Hopfen, Malz ganz bedeutend, die Kohlenpreise, Pferdepreise, die Futtermittelpreise für die Pferde. Das haben wir ja schon öfter hier vorgebracht. Aber Tatsache ist auch, daß andererseits bei der Erhöhung der Rohstoffpreise die Erhöhung des Bierpreises jene ganz wesentlich übertroffen hat,

(Sehr richtig! links.)

(B) daß also die Brauereien ein schlechtes Geschäft nicht machen.

Der Herr Abg. Dr. Böhmel hat von Bayern geredet, daß die Bayern es sich z. B. stark verbitten würden, vom Auslande Bier zu beziehen. Aber, meine Herren, wenn man jetzt in die großen bayerischen Industriestädte, Nürnberg, München, Augsburg, kommt, so wird man finden, daß das böhmische Bier sich dort einen Platz erobert hat und in zunehmender Weise dort eingeführt wird. Wir haben durchaus nichts dagegen, daß die Brauereien und Gastwirte so viel Propaganda, wie nur möglich, für ihr Bier zu machen suchen, aber sie müssen mit ihren Produkten mit dem Auslande konkurrieren können. Wir können auch nicht sagen: wir wollen vom Auslande keinen Kaffee beziehen, wir können ihn schließlich selber herstellen. Kurz und gut, genau so gut wie wir wünschen, daß das Ausland unsere Wünsche in der Produktion berücksichtigt, müssen wir auch hier in dem Punkte entgegenkommen, daß man auch die Konkurrenz des Auslandes bei uns zuläßt.

(Sehr richtig! links.)

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Abg. Dr. Böhmel.

**Abg. Dr. Böhmel:** Ich bedaure, daß ich durch die Ausführungen des Herrn Abg. Sindermann nochmals veranlaßt bin, die Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch zu nehmen. Der Herr Abg. Sindermann glaubt behaupten zu können, daß die Brauereiindustrie in einer nicht üblen Lage wäre. Nun, meine Herren, wenn Sie die Ziffern, die die Kurstabellen in den letzten Jahrzehnten ergeben haben, vergleichen, so werden Sie bekennen müssen, daß trotz des zufälligen Aufschwunges, den der letzte dürre Sommer tatsächlich dem Bierumsatze gebracht hat, doch im großen und ganzen ein ungeheures Kapital an den Brauereien verloren gegangen ist.

Dann ist der Vorwurf erhoben worden, daß die Bierpreise über die Höhe der Brausteuer hinaus erhöht worden seien. Das trifft in bestimmtem Umfange zu. Sie dürfen aber das eine nicht verkennen, daß das Bier ein Produkt ist, bei dem das Publikum den Preis bestimmt und das seit 30 Jahren trotz der Verteuerung aller Rohstoffe, der Löhne usw. tatsächlich immer denselben Preis gehabt hat. Nun kam noch der Zolltarif dazu seit dem Jahre 1906, der alle Rohstoffe verteuerte; da war es einfach eine Notwendigkeit — andere Betriebe können das ja jeden Augenblick regeln, wenn sich für sie die Rohstoffe verteuern —, da war es einfach eine Notwendigkeit für die Brauereien, daß sie einmal im allgemeinen den Bierpreis erhöhten. Und nun bedenken Sie auch das eine, meine Herren: die Brauereiindustrie ist in einer äußerst schwierigen Lage; die neue Brausteuer vernichtete den Reingewinn in der Brauerei und überstieg diesen Reingewinn auf jeden Fall um das Drei- bis Vierfache. Es mußte also darauf ankommen, diese Belastung von dem Publikum wieder herauszuholen und obendrein noch einen gewissen Ausgleich für die Belastung durch den Zolltarif und ähnliche Dinge zu schaffen.

Ferner dürfen Sie, meine Herren, auch das eine nicht verkennen. Die Brauereibesitzer hatten einen gewissen standard of life, sie waren gewöhnt, in bestimmten Verhältnissen zu leben, und auf einmal wird ihnen durch die Reichsgesetzgebung der ganze Reingewinn aus der Hand genommen. Sie haben Wochen hindurch gefessen und nicht gewußt, wie sich künftig ihr Schicksal stellen würde, wenn es ihnen nicht gelänge, von dem Publikum die erhöhten Preise wieder herauszuholen. Ich bin überzeugt, die vielen Todesfälle, die gerade in der letzten Zeit in dieser Industrie vorgekommen sind, sind auf die schweren Sorgen der Familienväter, die ihre Kinder, ihre Söhne in bestimmten Lebensverhältnissen erzogen und einen bestimmten